

# Männer sind Schweine

„Mussja“: Imre Grimm und  
Uwe Janssen im Glashaus

VON BJÖRN STÖCKEMANN

**DERNEBURG.** Männer haben's schwer, Imre Grimm und Uwe Janssen nehmen's leicht. Janssen – geblümtes Hemd, Lockenkopf – und Grimm – hochgekrempelte Ärmel, Chin-Strap-Bart – schreiben Texte, Gedichte und Lieder. Normalerweise stehen die in der Zeitung, manchmal aber auch auf der Bühne. Im Glashaus Derneburg sind die beiden Kolumnisten und Kleinkünstler regelmäßig. Trotzdem, wahrscheinlich eher deswegen, ist es brechend voll. Wer zu spät kommt, aber die kommenden Stunden nicht in der Kälte verbringen möchte, sucht sich einen Platz dem Titel des Programms folgend: „Mussja“.

Nach einer kurzen Vorstellung – Janssen und Grimm sind 90 Jahre alt, haben 25 Dioptrien und die Note 5,2 im Abitur – liest Grimm den ersten Text des Abends. Es geht um kranke und kränkelnde Männer. Es soll nicht der letzte Beitrag über das starke Geschlecht und seine Schwäche bleiben. Es dreht sich im Lauf der Veranstaltung um Männer am Pissoir, Männer beim Bäcker und Männer im Wilden Westen. Alternde Rittersmänner im Liebestaumel, Fußballspieler ohne Führerschein und Blumen von der Tankstelle sind Protagonisten der Verse von Janssen und Grimm.

„Ihr seid Arte, wir sind RTL“, säuseln die beiden Literaten und Liedermacher am Beginn der zweiten Halbzeit ins Mikrofon. Ihr Humor setzt auf Wortwitz und Sprachspiele, erntet allerdings die lautesten Lacher bei Derbheiten, etwa, wenn ein Kurzvortrag Quallen als „die Arschlöcher der Meere“ outet. Bleibenden Eindruck hinterlassen allerdings die Texte, die um Pointen und Schenkelklopfer gebaut sind, etwa Janssens Jugenderinnerungen an die Dorfdisko in seinem ostfriesischen Geburtsort. Der Text erzählt mit leisem Grinsen und bittersüßer Lakonie von ersten und letzten Tanzschritten zu Radiohits aus dem Repertoire eines Hobby-DJ's und billigen Mischgetränken.

Einfallsreich auch Grimms Western-Ballade, nur bestehend aus Zitaten aus Western-Klassikern. Beim „Schuh des Manitu“ erklingt Gelächter aus vielen Kehlen, über „The Big Lebowski“ oder „Rambo“ gibt es vereinzelte Lacher. Ein Chuck-Norris-Witz sorgt dementsprechend auch für lange Gesichter, über Organspende-Varianten von Peter-Maffay-Songs herrscht hingegen allgemeine Heiterkeit.

Grimm und Janssen sind lustig, geistreich und wortgewandt, aber auch klamaukig und zotenhaft. Daran ändert auch der Kalaueralarm auf dem Tisch nichts. Die Lieder über Helikoptereltern und Wanderunlust machen Spaß, genauso wie der Erlebnisbericht über einen Eimerumtausch.

Zum Abschluss machen sich die beiden Gedanken über Partys, bei denen die Gäste Essen mitbringen sollen. Auf ein gutes Büfett gehören keine Gerstenplätzchen, sondern Rind oder wenigstens ein Mettigel. Vegetarier ist das indianische Wort für „schlechter Jäger“, Bratensoße ein Erfrischungsgetränk und Veganer essen kein Huhn, weil da Ei drin ist. Das ist witzig, wäre aber noch witziger, wäre „Fleisch ist mein Gemüse“ nicht längst erschienen.

Zur Zugabe wird es dann doch noch politisch und hochkulturell. Es geht um das Andenken an große Männer der Weltgeschichte: Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Nelson Mandela und, selbstverständlich, Uli Hoeneß. Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich.